

# Niklausen: Ein Quartier mit offenen Armen

Das Quartier Niklausen feiert, wie es ist: herzlich, unprätentiös und weltoffen. Ob alteingesessen oder neu zugezogen – einmal im Sommer feiern alle Quartierbewohner ausgelassen miteinander. So ist es Tradition.

**Indrani Das Schmid**

SCHAFFHAUSEN. «Nein, so ein Schnuggel! Ich wusste gar nicht, dass du einen Hund hast», die Dame in der Mitte blickt verzückt auf ein Bild, das ihr zwei Frauen unter die Nase halten. «Seit deinem Wegzug sehen wir uns ja kaum.» «Ja, leider», seufzt die Angesprochene und erhebt sich langsam von der Bank «Aber ein Hallo für meine ehemaligen Lieblingsnachbarinnen musste sein, bevor ich Kuchen verkaufe.» Sie winkt einer Frau zu. Es ist Samstag Nachmittag im Quartier Niklausen. Auf dem gleichnamigen Platz summt und brummt es. Während Kinder auf bunten Tüchern ihre Spielzeuge untereinander tauschen oder verkaufen, wendet der Präsident des Quartiervereins Niklausen,



Simone Raschle und Luis plaudern am Fest mit ihrer neuen Quartierbewohnerin Rahel Bühler-Nepali mit Prima und Chaya.

BILD INDRANI DAS SCHMID

Michele Giordani, eine Wurst auf dem Grill. «Hm, heute werden es gut tausend Besucher werden», meint er. Seit das Quartier Niklausen vor gut 53 Jahren gegründet wurde, wird im Sommer gemeinsam gefeiert. Am Anfang mit einem Grill, heute mit Märchenerzählerin, Hüpfburg, Tanzgruppe, Band und einem Kinderflohmarkt – und gut 500 Bratwürsten und Fischknusperli, die mit gut 1000 Flaschen Getränken heruntergespült werden, ergänzt Herbert Imhoff, die gute Seele des Sommerfestes. Ihm, dem ehemaligen Präsidenten des Feuerwehrvereins Schaffhausen, oblag es, das gesamte Fest logistisch zu betreuen. «Ich liebe es zu organisieren», sagt er. Zwei Grübchen vertiefen sich. «Nein», räuspert er sich, «heute lacht meine Seele!» Ihn freut es, wenn Alt und Jung, Einheimische und Zugezogene sich treffen und gemeinsam feiern. Nur so entstünde ein Zusammenhalt.

## Weltoffenheit ist Programm

Und das Quartier Niklausen sei traditionell offen, ergänzt Michele Giordani, denn schliesslich zogen hier einst die

Arbeiter der Schaffhauser Industrie in die Häuschen ein, später kamen Familien aus anderen Regionen der Schweiz nach und nun eben diejenigen, die den Weg nach Schaffhausen geschafft haben – wie Christine Kopp aus Kenia. Als die Pflegeassistentin ihrem Mann vor neun Jahren nach Schaffhausen folgte, sei sie im Quartier unglaublich herzlich aufgenommen worden. «Ich kann mir keinen besseren Ort wünschen.» «Ja, das stimmt», pflichtet ihr Mirza Latiful aus Italien bei. Er und seine Familie leben seit gut eineinhalb Jahren hier und würden sich bereits heimisch fühlen. Das Quartierfest bedeute ihm viel. «Wir lernen hier auch andere Nachbarn kennen.» Einen Treffpunkt auch ausserhalb des Sommerfestes könnte das Quartier gut gebrauchen, bestätigt Michele Giordani, eine Bäckerei mit einem Lädeli zum Beispiel oder ein Quartierlädeli mit Ausschank. Das fehle hier im Quartier. Aber sonst? Sonst könne man vielleicht das nächste Mal, so Mirza Latiful, zum Beispiel ein internationales Buffet noch hinzufügen. Das würde dem Charakter des Quartiers entsprechen. Aber sonst sei das Fest gut wie es ist.